

Universitätsbibliothek Wuppertal

Homers Ilias

Gesang XIII - XVI

Homerus

Leipzig, 1891

Anhang

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2623](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2623)

A n h a n g.

N.

5. Schol. AB Ἄγαυοὶ ὄνομα ἔθνους. Δημήτριος δὲ ἀγαυοὺς τοὺς εὐειδεῖς. Apollon. Soph. 7, 2 ἀγανόν, καλόν ποτὲ δὲ σημαίνει καὶ ἔθνος ὀνοματικῶς οὕτω λεγόμενον „καὶ Ἄγαυῶν ἱππημολγῶν“. Et. Mg. 322, 47 (ἀγαυῶν) ἦτοι λαμπρῶν καὶ ἐνδόξων, ἢ ἔθνικὸν ὄνομα οὕτω καλούμενον ἱππους ἀμελγόντων. Hesych. I, 15 ἔστι δὲ καὶ ἔθνος Σαυθικὸν Ἄγαυοὶ οὕτω καλούμενον, ὡς ὅταν λέγῃ ὁ ποιητὴς „καὶ Ἄγαυῶν ἱππημολγῶν“. Vgl. Eustath. p. 916, 10.

51. πάντας haben ACGHL Cant. Barocc. Lips. Vrat. d. πάντες DS Townl., mithin ἅπαντας nur untergeordnete Quellen. Dafs sonst überall, mit nur zwei Ausnahmen, die besten Handschriften an dieser Versstelle die Formen von πᾶς und nicht von ἅπας haben, darüber vgl. Homer. Unters. S. 108.

179. κορυφῆ haben ACEL mit Aristarch; κορυφῆς DGHS Syr. Palimps. Cant. Mor. Harl. Vrat. b. d. Der Plural wird durch das Metrum vor der Penthemimeres und dem digammierten ἕκαθεν nicht gefordert; doch steht B 456 unter den nämlichen Verhältnissen κορυφῆς in den besten Quellen (ACDHLS) und nur G hat κορυφῆ, Eustathios beides. Sprachlich ist der Singular ebenso zulässig wie der Plural, vgl. A 499, E 754, Θ 3 mit E 554, Θ 51, A 183, Π 757, 824, X 171. An derselben Versstelle steht Γ 34, Ξ 397 ἐν βήσσης in allen Handschriften, Π 634 an der gleichen Stelle βήσσης ἕκαθεν, und auch hier hat keine Handschrift den Singular. So schwankt auch der Gebrauch beider Numeri bei κλισίη und κονίη. π 1 haben κλισίης AC post ras. DH ex em. KLMNQS vor der Penthemimeres, die übrigen κλισίη, ο 301 an derselben Versstelle A 1. man. GIHMS κλισίης, die anderen den Singular, B 227 κλισίης alle, ebenfalls vor der Penthemimeres. I 226 κλισίη || Ἀγαμέμνονος. O 392 κλισίη || ἀγαπήνορος. Ω 125 ἐνὶ κλισίῃ ἔειπεντο, so Aristarch nach Didymos, also andere κλισίης. E 75 haben die besten Quellen κονίης vor ψυχρὸν, andere κονίη. X 330 alle κονίης vor ὄ in der Penthemimeres, Ψ 26 alle ἐν κονίης οἶ, Φ 732 am Versende.

191. Die Handschriften haben $\chi\rho\omicron\delta\varsigma$, welches auch Herodian befürwortet. Da Aristarch gleichfalls $\chi\rho\omicron\delta\varsigma$ schrieb, nur mit verändertem Accent, so besteht kein Zweifel, daß $X\rho\omicron\omicron\varsigma$ überliefert und die Schreibweise des Zenodot $\chi\rho\omicron\varsigma$ entweder schlechter begründet oder geradezu Konjekture ist. Ist aber $X\rho\omicron\omicron\varsigma$ überliefert, so erfordert die Analogie die Betonung $\chi\rho\omicron\delta\varsigma$, denn Homer kennt nur den Nominativ $\chi\rho\omicron\varsigma$, während $\chi\rho\omicron\delta\varsigma$ auf $\chi\rho\omicron\upsilon\varsigma$ hinführte, wovon keine Casus obliqui $\chi\rho\omicron\delta\varsigma$, $\chi\rho\omicron\delta\acute{\iota}$, $\chi\rho\omicron\delta\acute{\alpha}$ gebildet werden könnten, die bei dem Dichter, mit Ausnahme von $\chi\rho\omicron\tau\acute{\omicron}\varsigma$ K 575 und $\chi\rho\omicron\tau\acute{\alpha}$ σ 172, 179, ausschließlich im Gebrauch sind. Ein zweiter Grund gegen die Betonung $\chi\rho\omicron\delta\varsigma$ ist der, daß $\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha\tau\omicron$ in der Bedeutung von $\epsilon\phi\acute{\alpha}\nu\eta$ digammiert ist, auch erwartete man in diesem Falle nicht den Aorist, sondern das Imperfekt, wie X 322 ff. $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron$ $\tau\acute{\omicron}\sigma\omicron\nu$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\acute{\epsilon}\chi\epsilon$ $\chi\rho\omicron\acute{\alpha}$ $\chi\acute{\alpha}\lambda\kappa\epsilon\alpha$ $\tau\acute{\epsilon}\upsilon\chi\epsilon\alpha$, $\phi\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\omicron$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\lambda\alpha\upsilon\kappa\alpha\nu\acute{\iota}\eta\nu$ und daß Hektors Körper nirgends unbedeckt von Waffen war, würde dann im folgenden zum Überflus nochmals gesagt. Der Genetiv bei $\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha\tau\omicron$ wird durch die angeführte Stelle χ 89 und den Gebrauch desselben Kasus bei ähnlichen Wörtern (Kr. Di. § 47, 14) gerechtfertigt.

225. $\omicron\acute{\upsilon}\tau\omega$ haben ACDEGHL Syr. Palimps. Es ist überhaupt zweifelhaft, ob irgend eine Handschrift $\omicron\acute{\upsilon}\tau\omega\varsigma$ hat.

255. Dieser Vers fehlt in ACD Townl. Syr. Palimps. und steht bei Eustathios und in den meisten Handschriften, auch am Rande in CD Townl. von späterer Hand, ebenso erwähnt ihn Schol. V zu 254 ($\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\iota\sigma\iota$ $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\alpha\iota$). Derselbe Vers steht in D nach 266, ebenfalls von jüngerer Hand, am Rande. So findet sich auch der bekannte Vers $\delta\iota\omicron\gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\varsigma$ $\Lambda\alpha\epsilon\rho\tau\iota\acute{\alpha}\delta\eta$ $\rho\omicron\lambda\upsilon\mu\acute{\eta}\chi\alpha\nu$ \omicron $\delta\upsilon\delta\upsilon\sigma\epsilon\acute{\upsilon}$ κ 456, λ 60, 92 eingeschoben, an welchen Stellen er in den besten Quellen fehlt.

288. Überliefert ist $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\kappa\epsilon$ $\beta\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron$: nur L $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\kappa\alpha\iota$, C $\beta\lambda\eta\omicron$, Et. Mg. 200, 2 $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\beta\epsilon\beta\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron$. Was die Form des Verbums betrifft, so vgl. Cram. Epim. 94, 28, wo ausdrücklich die Schreibweise mit $\epsilon\acute{\iota}$ angeführt und von $\beta\lambda\epsilon\acute{\iota}\mu\eta\nu$ abgeleitet wird, wie $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron$ von $\theta\epsilon\acute{\iota}\mu\eta\nu$. Auch Buttman Spr. II, S. 126 entscheidet sich für $\beta\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron$ und $\rho\lambda\epsilon\acute{\iota}\mu\eta\nu$, weil in diesen Optativformen immer der reine Diphthong $\epsilon\acute{\iota}$ zum Vorschein komme (darum sind auch die Formen auf $\omicron\lambda\eta\nu$ denen auf $\acute{\omega}\eta\nu$ vorzuziehen). Aber auch angenommen, daß die Formen $\beta\lambda\eta\mu\eta\nu$ und $\rho\lambda\eta\mu\eta\nu$ (Aorist. Acharn. 236, Lysistr. 235) durch die beste Überlieferung sicher gestellt seien (obwohl es sich in diesen Fällen nur um die Überlieferung der Handschriften handelt, worin die Laute η und $\epsilon\acute{\iota}$ beständig verwechselt sind), so beweist dies noch nichts für $\beta\lambda\eta\omicron$, da η infolge der Dehnung entstanden ist und der E-Laut vor \omicron nicht in η , sondern in $\epsilon\acute{\iota}$ gedehnt wird, vgl. $\zeta\alpha\chi\rho\eta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\zeta\alpha\chi\rho\epsilon\acute{\iota}\omega\nu$, $\acute{\alpha}\nu\lambda\eta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega\delta\varsigma$, $\theta\acute{\eta}\eta\varsigma$ $\theta\acute{\eta}\eta$ $\theta\epsilon\acute{\iota}\omega$ $\theta\epsilon\acute{\iota}\omega\mu\epsilon\nu$. Von den Herausgebern schreibt nur Bekker (2) $\beta\lambda\eta\omicron$. Derselbe nahm auch Anstofs an $\kappa\epsilon$, wiewohl der Gebrauch des-

selben dem Homer nicht fremd ist (zu *A* 60) und schrieb γάρ τε, wahrscheinlich weil περ und κε ihrer Bedeutung nach sich nicht gut vereinigen lassen, während der Dichter εἴ περ τε gerne (zu *A* 81) gebraucht. Wäre hier eine Änderung notwendig, so wäre das in *L* stehende καὶ vorzuziehen, zumal da καὶ und κε in den Handschriften oft mit einander wechseln (vgl. den Index der Odyssee-Ausgabe), aber auch *B* 123, *Θ* 205, *M* 302, *β* 246 steht εἴ πέρ κε, *H* 387, *A* 391 αἶ κέ περ, *B* 597, *Γ* 25, *E* 224, 232 εἴ περ ἄν, *X* 487 ἦν περ.

309. οὕτω haben ADEGHL, οὕτως C Flor.

316. Fehlt in ACD in text. Townl. und steht nur in jüngeren Handschriften.

346. Die Handschriften haben fast alle ἡρώεσσι τετεύχεταιον, darunter ADL; dafür τετεύχαιον CE, τετεύχαιτο GS, nur A am Rand ἐν ἄλλῃ ἡρώεσσι ἐτεύχαιτο (sic!), aber keine die im Text stehende Schreibweise. Auch Aristarch schrieb nach der Bemerkung des Aristonikos τετεύχαιον, wenn kein Irrtum des Abschreibers zu Grunde liegt. τετεύχαιον ist aber eine ganz unberechtigte Form, denn ein Präsens τετεύχω kann nicht angenommen werden, ebensowenig passen die Formen des Perfektstammes τετεύχαιον oder τετεύχαιτο. Das richtige ἡρώεσσι ἐτεύχαιον steht im Schol. AD zu *K* 364, wo die Formen διώκειον, λαφύσσειον (*Σ* 583) und ἐτεύχαιον als Imperfekte erklärt werden (ἀντι τοῦ ἐτευχον) und so muß auch bei Cram. Epim. 397, 12 ff. gebessert werden, wo im Lemma und im Text τετεύχαιον steht, aber richtig erklärt wird „παρατατικοῦ γὰρ ὄν χρόνον ἔδει εἶναι ἐτευχέτην“. Dasselbst wird auch die andere Form erwähnt εἰ δὲ, ὡς τὰ πολλὰ τῶν ἀντιγράφων ἔχει, διὰ τοῦ ᾱ τετεύχαιον, παρακειμένον ἐστί, καὶ οὐδὲν σημειώδες. ἐτεύχαιον verlangt auch Buttmann Spr. II, S. 301*.

347. μέν ῥα haben AC mit Aristarch.

348. οὐδέ τι haben AHL Vrat. d., wohl mit Aristarch, denn οὐδ' ὅ γε wird von Didymos als abweichende Lesart des Aristophanes angeführt.

424. Der Cod. A hat Ἰδομενεῦς, welche Schreibweise auch Schol. V erwähnt und die Grammatiker bei Bekk. Anecd. 1204, 1236, 1241; Et. Gud. 273, 30; Cram. An. Ox. III, 233, 31. Gewöhnlich betrachtet man μένος als transitives Objekt, man könnte jedoch auch λήγω intransitiv fassen und μένος als Beziehungsaccusativ, wie τὸ ὄν μένος οὐδενὶ εἶκων *X* 459, *λ* 515. μένος als Beziehungsaccusativ steht auch *Z* 101, *Υ* 371, *Φ* 411, 488, *β* 85, 303, *γ* 104, *λ* 270, *ρ* 406, *ν* 19.

465. πάρος γε haben ACDHLS Syr. Lips. Harl. Cant. Mor. Vrat. b. d., vgl. *O* 256.

552. οὐδέ δύναντο bieten AEGS und wie es scheint die Mehrzahl der Heyneschen Handschriften, vgl. Homer. Unters. S. 77 ff.

561. $\omicron\varsigma$ oi ist handschriftlich überliefert, \omicron oi Konjekture, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, da Aristarch α 300 nach Didymos \omicron oi schrieb, wo gleichfalls ABDEHKLMNPQSV $\omicron\varsigma$ oi haben, ebenso γ 198 ABDHIKLMNPQSV, γ 308 BDFGHIKLMNPQRSV, φ 416 ACDFGHIKLMNPQRSV, Z 90 alle Handschriften; dagegen ξ 30 nur EK $\omicron\varsigma$ oi und N 211 alle \omicron oi . Ob nun Aristarch überall \omicron oi schrieb, ist freilich nicht zu erweisen, aber sicher ist, daß er nur \omicron $\sigma\phi\iota\nu$, \omicron $\sigma\phi\omega\iota$ und ähnlich schrieb, wo auch ein großer Teil der Handschriften $\omicron\varsigma$ hat, vgl. Hom. Textkr. S. 326, Hom. Unters. S. 268.

644. $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\acute{\iota}\zeta\omega\nu$ hat bloß Lips., die übrigen $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\acute{\iota}\zeta\omega\nu$ oder $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\acute{\iota}\zeta\omega\nu$, zwischen welchen Schreibweisen auch O 179 die Handschriften schwanken.

687. $\omicron\upsilon\delta\grave{\epsilon}$ $\delta\acute{\upsilon}\nu\alpha\nu\tau\omicron$ haben ACEHLS Lips.

731. Fehlt in ACDES Vrat. d. Townl. Schol. Pind. Ol. IX, 158.

751. $\Pi\omicron\upsilon\lambda\delta\acute{\alpha}\mu\alpha$ ist die aristarchische Schreibart, wofür Zenodot $\Pi\omicron\upsilon\lambda\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\nu$, die regelmässige Form, setzte, vgl. Hom. Text. S. 293. Aristarch hat die anomale Form wohl aus Rücksichten des Wohlklanges gesetzt und vielleicht θ 153 aus Deutlichkeitsrücksichten, damit niemand $\Lambda\omicron\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\nu\tau\acute{\iota}$ $\mu\epsilon$ $\tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha$ $\kappa\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\epsilon\tau\epsilon$ verstehen könnte. Bekker 2. hat überall $\Pi\omicron\upsilon\lambda\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\nu$ und $\Lambda\omicron\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\nu$ geschrieben und dagegen läßt sich nichts Erhebliches einwenden. Gegen die Schreibweise mit α , welches an allen diesen Stellen von Natur kurz ist, läßt sich aber ein metrisches Bedenken auch nicht geltend machen, denn wie dieses in $\Pi\omicron\upsilon\lambda\delta\acute{\alpha}\mu\alpha$ (M 231, N 751, Σ 285) vor $\sigma\acute{\upsilon}$ in der Trithemimeres, so wird auch an derselben Versstelle vor $\tau\bar{\omicron}$ T 434, Ψ 108, ξ 151, ι 293, λ 219, σ 77 ein kurzer Vokal lang gebraucht. Analog mit $\varphi\omicron\acute{\alpha}\zeta\epsilon\omicron$ $\Pi\omicron\upsilon\lambda\delta\acute{\alpha}\mu\alpha$, $\kappa\alpha\iota$ sind Stellen wie E 359, Ω 88, ι 198, κ 42, 141, 353, ψ 225; mit $\Lambda\omicron\delta\acute{\alpha}\mu\alpha$, $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha$ θ 143 vergleiche man Stellen, wie A 378, λ 373, 530 (Hom. Unt. S. 56), mit $\Lambda\omicron\delta\acute{\alpha}\mu\alpha$, $\tau\acute{\iota}$ θ 153 Stellen, wie O 478, T 255, Φ 474, Ω 7, ξ 343, A 45, E 827, Σ 385, 424, T 400.

803. Für $\pi\omicron\acute{\rho}\sigma\theta\epsilon\nu$ haben CG $\pi\omicron\acute{\rho}\sigma$ $\xi\theta\epsilon\nu$, so auch Herodian im Schol. A.

807. $\epsilon\acute{\iota}$ $\pi\omicron\omega\varsigma$ oi ist zu betonen, denn das Pronomen hat hier reflexive Bedeutung, da es sich auf das Subjekt des übergeordneten Satzes zurückbezieht, vgl. Homer. Unters. S. 144 und die daselbst angeführten Stellen T 385, T 464, X 196, χ 91. Stände im abhängigen Satze nicht der Optativ, so könnte auch $\epsilon\acute{\iota}$ $\pi\acute{\omega}\varsigma$ oi betont werden. Anders ist es K 19, wo sich oi auf Néστορα und nicht auf das Subjekt des Hauptsatzes bezieht. $\pi\omicron\omicron\beta\iota\beta\acute{\alpha}\nu\tau\iota$ haben alle Quellen, $\pi\omicron\omicron\beta\iota\beta\acute{\alpha}\nu\tau\iota$ ist Konjekture, vgl. zu Γ 22.

825. $\pi\acute{\alpha}\acute{\iota}\varsigma$ haben ACDEGHS Syr., vgl. Hom. Unters. S. 96.

E.

70. Fehlt in A in text. C in t. DEL Vrat. b.

74 u. 370 haben alle Handschriften *ἐγὼ*, nicht *ἐγών*.

114. Dieser Vers hat im Cod. A den Obelos und dazu das Scholium *Ζηνόδοτος δὲ ἠθέτει, παρὰ Ἀριστοφάνει δὲ οὐκ ἦν*. Ob ihn auch Aristarch für unecht erklärte, läßt sich nicht erweisen, da in dem Scholium nichts davon steht und der Obelos auch irrtümlich zu diesem Vers gesetzt sein kann; auch müßte sonst wohl in dem Schol. *προηθέτει* stehen, welcher Ausdruck regelmäßig gebraucht wird, wenn ein von Aristarch obelisierter Vers bereits von Zenodot oder Aristophanes für eingeschoben erklärt wurde. Ein Grund für die Unechtheit des Verses ist nicht angegeben, vielleicht ist es der, daß nach späterer (wahrscheinlich attischer) Sage Tydeus, Kapaneus, Hippomedon und Parthenopaios in Eleusis begraben wurden: dieser Grund wäre aber nicht stichhaltig, denn die spätere Sage weicht in noch vielen anderen Punkten von Homer ab, worauf schon Aristarch vielfach hingewiesen hat. Auch daß dieser in allen Handschriften stehende Vers entbehrt werden könnte, ist ebenfalls noch kein zwingender Grund zur Athetese. Für *καλίπτει* haben gute Quellen (DEGHLS) *κάλυψε*, A *γρ. κάλυψε*, und vielleicht ist dies sogar die aristarchische Schreibweise, vgl. Schol. A *τὸ δὲ κάλυψεν Ἴωνικῶς* (*Ἰανκῶς*?).

148. *ὄσσον τ'* haben ACGHL Schol. E 744 mit Aristarch, wie E 860. *δ'* schrieb Aristophanes.

181. *ζώνην* haben ACDEGHS Syr. Apoll. Soph. 81, 14. Aristarch schrieb *ζώνη*, vgl. zu E 857.

185. *λευκὸν* haben alle Handschriften, nur A am Rande *ἐν ἄλλῳ λαμπρὸν δ' ἦν*, wie τ 234. Vgl. A 605, E 120.

235. *ιδέω χάριν* haben die besten Handschriften ABCDHS Syr. Harl. Mor. Vrat. A. d. mit Etym. Mg. 806, 56; *εἰδέω χάριν* EG und ein Teil der Handschriften von Heyne. Die aristarchische Lesart *χάριν εἰδέω* hat bloß L. Gegen *ιδέω* läßt sich kein Grund zur Verwerfung geltend machen, denn so gut *ιδυῖα* neben *εἰδυῖα* besteht, ebenso auch *ιδέω* neben *εἰδέω*. Auch π 236 ist die Schreibweise *ὄφο' εἰδέω* nicht ganz sicher, denn auch hier haben vier Handschriften *ιδέω*.

239. *παῖς* haben ACDEGHLS.

265. *ζῆν'* haben D ex corr. EGLS, dafür *ζῆ* und im folgenden Verse *ν' ὡς* ACD 1. man. H Lips. Vrat. d. Syr. Palimps. mit Aristarch, vgl. Θ 206 und Hom. Unters. S. 165 f.

269. Fehlt in AC in t. D in t. L Syr. Palimps. Ven. B. Harl. Lips. Townl. Vrat. A. Mosc. 2.

346. *παῖς* haben alle Handschriften, und diese Schreibweise muß hier beibehalten werden, da *παῖς*, welches sonst immer an

dieser Versstelle steht, vor dem digammierten ἦν die letzte Silbe nicht kurz behalten könnte.

357. Ποσειδάων haben A in marg. (im Text ποσίδαον) DH, Bekk. Anecd. 1199; Cram. An. Ox. III, 394, 4, beide mit ausdrücklicher Angabe, daß es Vokativ sei. Ποσειδάων CGL, die Handschriften von Heyne und Et. Mg. 79, 4. Die Form des Vokativs muß als die am besten überlieferte betrachtet werden, zudem ist der Vokativ unbedingt notwendig, da der Nominativ an der Stelle desselben nur ein metrischer Notbehelf ist, wie Γ 277, τ 406, und das öfter vorkommende φίλος (zu Δ 189), wofür jedoch auch an einigen Stellen (Ψ 313, 343) φίλε zulässig wäre, vgl. darüber Hom. Textkr. S. 395 und die Note zu Ω 569, wo alle Quellen μή σε γέρον οὐδ' αὐτόν haben. Man will hier die Form des Nominativs mit περιφρων Εδρύκλεια τ 357, φ 381 rechtfertigen, in welcher Schreibweise die Handschriften τ 357 mit einer, φ 381 mit zwei Ausnahmen übereinstimmen, aber die Beweiskraft dieser Thatsache wird dadurch sehr abgeschwächt, daß eine Verwechslung der Form des Vokativs mit der des Nominativs auch noch an anderen Stellen vorkommt. So haben περιφρων Πηγελοπεία für περιφρων π 435 ACDLPSV; σ 245 ACDFH 1. man. IKLN; σ 285 CKLQ; φ 321 A 1. man. DFHIN. Ποσειδάων γ 55 DKNQ; θ 350 IKQ; ι 528 AQ. κρείων ι 2 AH 1. man. LQ 1. man.; λ 355, 378 AL. θυγάτηρ θ 464 DGLRS; τ 406 GHKMPS. Ἑλληνωρ λ 57 L. γλανκώπις ν 389 LN. σουβάτης υ 191 KPS. Überhaupt können Handschriften von so untergeordnetem Werte wie die zur Odyssee bei der Entscheidung über solche Fragen nicht in Betracht gezogen werden. Der einzige Grund, den man gegen Ποσειδάων geltend machen könnte, wäre ein metrischer und einen solchen giebt es nicht, denn es werden auch noch an anderen Stellen vor ἐπί kurze Silben in der Arsis lang gebraucht und zwar in der Trithemimeres: H 84 νέκυν ἐπί. K 281 πάλιν ἐπί. K 347 μιν ἐπί. O 305 πληθὺς ἐπί. Ω 295, 313 πύσωνος ἐπί; in der Penthemimeres: Δ 630 κάνεον ἐπί. Φ 542 σφεδαρὸν ἔφεπ'. ζ 262 πόλιος ἐπιβείομεν. κ 520, λ 28 ὕδατι ἐπί; in der Hephthemimeres: H 164, Θ 262, Σ 157 θοῦρον ἐπιειμένοι. Π 69 πόλις ἐπί. P 692 νέκυν ἐπί. α 423, σ 306 μέλας ἐπί. Ebenso bleiben lange Vokale vor ἐπί lang Δ 578, B 765, E 178, 198, Θ 529, N 308, 309, Π 700, Φ 426, 526, X 500, Ω 190, 487, ν 408, ρ 602, τ 243, ω 408 u. o. ἐπάμυννε haben die besten Quellen ADEL, dafür ἐπάμνονον CGHS Lips. Vrat. A. d. Bekk. Anecd. 1199; Et. Mg. 79, 4; Cram. An. Ox. III, 394, 4.

359. κῶμα κάλυψα bieten ACE 991, 53, GS.

373. χερσὶν δὲ steht in den besten Handschriften ACDEHLS Palimps. Vrat. d.

376. ἔχει schrieb Aristarch; dafür haben ἔχη ACDHL Cant. Lips. Vrat. b. d. Mosc. 2, also die vorzüglichsten Handschriften.

382. Die Handschriften haben *χέρεια*: diese Formen erfordert die Analogie, vgl. Hom. Unters. S. 157, und so schrieb auch Aristarch (Hom. Textkr. S. 378); vgl. zu *Α* 400.

396. *πέλει* hat Et. Mg. 214, 36; annähernd Schol. Apollon. Rhod. III, 860 *τόσσοι γὰρ πέλεται βρόμος*: dafür die Handschriften *τόσσοι γε ποτι* (oder *ποτι*) *βρόμος*. Der Paraphrast scheint *ποτε* vor sich gehabt zu haben.

398. *περι* haben ADLS Harl. und der Paraphrast, die anderen *ποτι*.

467. *προτέρη* haben ACDGHL und die Handschriften bei Heyne. Nur Eustath. hat *πρότερον* und aus diesem ist es in die Romana übergegangen. Heyne hat die Schreibweise der Handschriften in ihr Recht eingesetzt, aber schon Wolf nahm wieder *πρότερον* auf und diesem folgten alle späteren Herausgeber.

468. *οὔδει*, nicht *οὔδει* verlangt das Metrum, vgl. Hom. Unters. S. 15. Die Zahl der Fälle, in denen *πλ* keine Position bildet, ist so gering, daß man sie nicht ohne Not noch vermehren darf. Außerdem wird der Spondeus im ersten Fusse dem Daktylus regelmäÙsig vorgezogen, vgl. Hom. Unters. S. 67 ff. Auch *Ψ* 639 schreiben alle Herausgeber *πλήθει πρόσθε*, nicht *πλήθει*, und doch bildet *πρ*, abgesehen von den Fällen, wo es im Inlaute steht, an 271 Stellen keine Position, *πλ* hingegen nur viermal.

522. *ῥοση* haben A (mit darübergeschriebenem *ε*) LS Cant., *ῶρση* G Vrat. d. *ῶρσεν* CDH; *ῶρσε* E Lips. Townl. Der Indikativ des Aorist kann hier nicht stehen, denn er würde sich nur auf ein einmaliges Faktum beziehen (damals als Zeus sie zur Flucht trieb), während der Sinn eine Zeitform verlangt, welche eine wiederholte Handlung bezeichnet. Dies könnte nach vorhergehendem Imperfektum nur der Optativ sein, der aber hier nicht überliefert ist.

O.

46. Den richtigen Konjunktiv *ἡγεμονεύης* haben nur AE Harl. Frgm. Mosc., dafür die übrigen außer G *ἡγεμονεύεις*. Vgl. Anhang zu *Α* 483.

49. *βοῶπι* haben AL mit Aristarch, vgl. Hom. Textkr. S. 395 und die dort citierten Stellen *Θ* 420, *Σ* 385, 424, *ε* 87.

82. Aristarch schrieb *εἶην* und *μενοινήησι*. *εἶην* haben auch ABCD 1. man., *εἶη* D post ras. GL Frg. Mosc. Vrat. d. Et. Mg. 342, 15. *ἔην* S. Eustathios endlich *εἶην*, *εἶη* und *ἦην*. Die Scholien bieten zweierlei Erklärungen, *ὑπῆρχον* und *πορευοίμην*, demnach wäre *εἶην* entweder 1. Pers. Sing. Imp. von *εἶμι*, oder 1. Pers. Sing. Optat. von *εἶμι*: für letztere Annahme entscheidet sich Spitzner, weil *ἔνθα ἢ ἔνθα* auf eine Bewegung hinweise. Für die 1. Pers. Sing. Impf. von *εἶμι* hat Homer die Formen *ἦα*, *ἕα*, *ἕον* und nichts weiter, *εἶην* könnte daher höchstens 3. Person sein,

zerdehnt aus ἔην, dafür müßte aber ἦην geschrieben werden, und dies setzen auch andere in den Text, betrachten es aber als erste Person, gegen den homerischen Gebrauch. Das Et. Mg. citiert zwar im Text εἶη (die κοινή), erklärt aber εἶην, wie sich aus dem folgenden Zusatz ergibt, καὶ οὐκ ἔστι τρίτον πρόσωπον εὐκτικόν, ἀλλὰ πρῶτον· οὐ γὰρ δύναται τὰ τρίτα τῶν εὐκτικῶν προσλαμβάνειν τὸ ν, ἵνα μὴ συνεμπέσῃ τοῖς πρώτοις. Philoxenos las gleichfalls εἶην, erklärte es aber als aiolischen Infinitiv (wie φέρην, λέγην) anstatt εἶεν, welches gleich λέναι sei. εἶην hat somit die beste Überlieferung für sich: erklärt kann es nur werden als 1. Pers. Sing. Opt. und zwar von εἶμι, denn jedem anderen Erklärungsversuche liegt eine anomale Form zu Grunde, die weder aus Homer, noch sonst einem Dichter zu erweisen ist. Die Worte καὶ σημαίνει τὸ ὑπῆρχον gehören nicht in das Scholium hinein, sondern sind Zusatz eines späteren Grammatikers.

Für μενοιήησι haben alle Handschriften μενοιήσειε.

91. σε φόβησε haben ADG und wohl auch die Mehrzahl der Handschriften Heynes, da derselbe σ' ἐφόβησε blofs aus Mor. anführt, so auch CEHLS. πάϊς hat blofs G.

101. δὲ γέλασσε A Frg. Mose.

144. Hier haben die besten Handschriften μετ' ἄγγελος, so ACLS Mor. Vrat. b. frg. Mose., so auch Schol. V., worin aber zu bessern ist οὐκ ἀναστρέφεται δὲ διὰ τὴν συναλοιφήν, vgl. Lehrs Quaest. Ep. p. 75. Dagegen entscheidet sich Eustathios für μετάγγελος (wie DGH, so auch Ψ 199) mit παρολή der Präposition wie in ἐπιβουκόλος, ἐπίουρος, καταδνητός.

179. πολεμίζων (vgl. K 451, N 644) haben AL Cant. Mor. Lips. Townl. Vrat. d. (πτολεμίζων DH) und so schrieb auch Aristarch, wie aus dem Schol. des Didymos Ζηρόδοτος διὰ τοῦ ζ geschlossen werden muß. Die Angabe des Schol. V ist falsch.

215. κεν mit dem Futurum steht sonst nur in selbständigen Sätzen und in Relativsätzen (A 175, B 229, I 155, 297, M 226, P 241, ε 36, π 438): wo wir εἶ (αἶ, ἦ) κεν mit dem Futurum jetzt noch finden, scheint die Schreibweise verdorben zu sein und es läßt sich in den meisten Fällen noch der richtige Konjunktiv (oder Optativ) herstellen, ohne zu ändern oder auf Grund der besseren Überlieferung:

B 258 εἶ κε κινήσομαι, E 237 ἐπεὶ κεν παραλέξομαι,
 Φ 340 ὅπότ' ἂν δὴ φθέγγωμ', Φ 134 εἰς ὃ κε τίσετε,
 ε 417 εἶ κε παρανήξομαι, Φ 226 ἦ κέν με δαμάσσειται,
 π 238 ἦ κεν δυνησόμεθ', γ 216 εἶ κε ἀποτίσεται,
 Γ 409 εἰς ὃ κε ποιήσεται, π 254 εἶ κεν ἀντήσομεν,
 κ 432 ἦ κεν ποιήσεται bedürfen keiner Änderung, denn diese Formen sind als Konjunktive mit kurzem Modusvokal aufzufassen. So schrieb man auch

ρ 80 εἶ κεν δάσσονται, so hat jedoch blofs E und M 1. man.,

die übrigen die richtige Konjunktivform $\delta\acute{\alpha}\sigma\omega\upsilon\tau\alpha\iota$, und so ist auch P 558 mit Harl. $\epsilon\acute{\iota}\ \kappa\epsilon\ \epsilon\lambda\kappa\acute{\eta}\sigma\omega\sigma\iota\nu$ zu schreiben, wofür die anderen Handschriften $\epsilon\lambda\kappa\acute{\eta}\sigma\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ oder $\epsilon\lambda\kappa\acute{\upsilon}\sigma\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ haben. β 248 ist für das fast einstimmig überlieferte $\mu\epsilon\upsilon\omicron\iota\nu\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$ (ABDEHILMNPQSV) der Optativ $\mu\epsilon\upsilon\omicron\iota\nu\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota'$ zu setzen, zu welcher Änderung wir ebenso berechtigt sind, wie A 178, wo die meisten Quellen für den Optativ $\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota'$ im Wunschsatz $\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota$ oder $\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\sigma\omicron\iota$ haben, und Ω 672 $\delta\epsilon\iota\sigma\epsilon\iota'$ für $\delta\epsilon\iota\sigma\epsilon\iota$ oder $\delta\epsilon\iota\sigma\eta$. T 181 haben die besten Quellen $\epsilon\acute{\upsilon}\ \kappa\epsilon\nu\ \acute{\epsilon}\xi\epsilon\nu\alpha\rho\acute{\iota}\xi\eta\varsigma$, schlechtere $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\nu\alpha\rho\acute{\iota}\xi\epsilon\iota\varsigma$, T 311 ist mit C 1. man. GL Vrat. A. Mosc. 2 $\acute{\eta}\ \kappa\acute{\epsilon}\nu\ \mu\iota\nu\ \acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\alpha\iota$, $\acute{\eta}\ \kappa\epsilon\nu\ \acute{\epsilon}\acute{\alpha}\sigma\eta\varsigma$ statt des seither üblichen $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\sigma\epsilon\iota\varsigma$ zu schreiben. So schreibt man, um noch einige Beispiele anzuführen, Φ 318 mit ADFGHKPV $\epsilon\iota\varsigma\ \acute{\omicron}\ \kappa\epsilon\ \acute{\alpha}\pi\omicron\delta\acute{\omega}\sigma\epsilon\iota$, welche Schreibweise sogar G. Hermann Opusc. II, 24 und IV, 29 gebilligt hat: dafür ist aber mit IM und Herodian $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\acute{\omega}\sigma\iota\nu$ zu schreiben (ähnlich EQ $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\acute{\omega}\sigma\iota$) sowie mit demselben Herodian und BIMN gr. D. a 168 $\epsilon\acute{\iota}\ \pi\acute{\epsilon}\rho\ \tau\iota\varsigma\ \varphi\acute{\eta}\sigma\iota\nu$ (ADHV in marg. $\varphi\eta\sigma\acute{\iota}\nu$, K $\varphi\eta\sigma\acute{\iota}\nu$) statt des gewöhnlichen $\varphi\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$, woraus zu entnehmen ist, daß die Schreiber unserer Handschriften der Mehrzahl nach für derartige Formen gar kein Verständnis besaßen. κ 288 wäre zwar $\acute{\omicron}\ \kappa\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\lambda\alpha\lambda\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$ (so EFIPS), wie man gewöhnlich schreibt, grammatisch richtig, daß aber dafür $\acute{\alpha}\lambda\alpha\lambda\acute{\eta}\sigma\iota\nu$ zu setzen ist, beweist die Schreibweise $\acute{\alpha}\lambda\alpha\lambda\acute{\eta}\sigma\iota$ in der Mehrzahl der Handschriften ADGHKLMNQV ($\acute{\alpha}\lambda\alpha\lambda\acute{\eta}\sigma\eta$ C): an dem Ausfall des parag. $\bar{\nu}$ braucht man keinen Anstoß zu nehmen, da dasselbe in Handschriften sehr oft weggelassen wird, wo es zur Positionsbildung erforderlich ist, vgl. Prolegomena zur Odyssee XXXVIII. π 282 schrieb man bisher mit der Mehrzahl der Handschriften $\delta\omicron\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon\ \kappa\epsilon\nu\ \theta\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$, woran auch G. Hermann Opusc. IV, 29 keinen Anstoß genommen hat: dafür ist mit CKS $\theta\acute{\eta}\sigma\iota\nu$ zu schreiben (A Q 1. man. $\theta\acute{\eta}\sigma\acute{\iota}$).

Es bleiben noch 4 Stellen übrig, die eine Ausnahme von der Regel zu machen scheinen: \omicron 524 $\epsilon\acute{\iota}\ \kappa\epsilon\ \tau\epsilon\lambda\epsilon\nu\tau\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$ (L $\tau\epsilon\lambda\epsilon\nu\tau\acute{\eta}\sigma\omicron\iota$), π 260 $\acute{\eta}\ \kappa\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\rho\kappa\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota$, $\acute{\eta}\epsilon\ \mu\epsilon\rho\mu\eta\rho\acute{\iota}\xi\omega$ (L $\acute{\alpha}\rho\kappa\acute{\epsilon}\sigma\omicron\iota$), T 335 $\acute{\omicron}\tau\epsilon\ \kappa\epsilon\nu\ \sigma\upsilon\mu\beta\lambda\acute{\eta}\sigma\epsilon\alpha\iota\ \acute{\alpha}\iota\tau\acute{\omega}$ und σ 265 $\acute{\eta}\ \kappa\epsilon\nu\ \mu\prime\ \acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota\ \theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma\ \acute{\eta}\ \kappa\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\omega$. An den beiden ersten Stellen sind die entsprechenden Konjunktivformen auf $\acute{\eta}$ auch gegen die Handschriften herzustellen, $\tau\epsilon\lambda\epsilon\nu\tau\acute{\eta}\sigma\eta$ und $\acute{\alpha}\rho\kappa\acute{\epsilon}\sigma\eta$, die im alten attischen Alphabet beide den Formen des Indik. Fut. gleich lauteten, so daß auch hier eine eigentliche Abweichung von der ursprünglichen Überlieferung nicht stattfindet. Zudem haben die vom Itacismus beherrschten Handschriften sehr häufig die Futurformen auf $\acute{\epsilon}\iota$ statt der Konjunktivformen des Aorist auf $\acute{\eta}$, wie B 147, 395, I 117, N 64, O 363, II 264, 298, δ 207, vgl. O 46, Φ 258, 347. $\sigma\upsilon\mu\beta\lambda\acute{\eta}\sigma\epsilon\alpha\iota$ T 335 kann als ursprüngliche Konjunktivform gelten, in der noch das σ sich erhalten hat, da $\sigma\upsilon\mu\beta\lambda\acute{\eta}\sigma\epsilon\alpha\iota$, wie es sonst lauten müßte (vgl. $\beta\lambda\acute{\eta}\sigma\epsilon\alpha\iota$ ρ 472, $\pi\alpha\rho\sigma\acute{\tau}\acute{\eta}\tau\epsilon\omicron\nu$ σ 182), durch das Zusammentreffen so

vieler verwandter Vokale einem griechischen Ohr, das an Wohl laut gewöhnt war, anstößig gewesen sein mochte. Für *ἀνέσει* endlich σ 265 ist *ἀνέη* herzustellen, die allein richtige Konjunktivform, denn *ἀνέσει* kann weder Futurum noch sonst eine Form von *ἀνι-ημι* sein. Es wäre wohl noch *ἀνέση* als Konjunktiv denkbar, aber für die Beibehaltung des ursprünglichen σ läßt sich nicht derselbe Grund geltend machen wie für *συμβλήσειαι*. Vgl. auch Hermann Opusc. IV, 29; Thiersch Gr. § 330, 5, A. 3 (S. 509) und Hom. Unters. S. 240.

226. ἡδέ *οἱ* mit Ptolem. v. Askalon haben EGHLS (*ἡδέ οἷ* D) und dies ist die richtige Betonung, denn der Nachdruck liegt auf *αὐτῷ* und nicht auf *οἷ*, und die Gegenüberstellung einer anderen Person erfordert nicht die orthotonierte Form des Pronomens, vgl. Θ 532 f., Ψ 724 und Hom. Unters. S. 141. *οἷ* könnte bloß in dem Falle betont werden, wenn das Pronomen reflexive Bedeutung hätte.

230. τῆ haben ADH 1. man. LS Harl. Vrat. d. Townl. Frg. Mosc.

256. Für *πάρος περ* haben *πάρος γε* A sup. CDHLS Lips. Harl. Vrat. d. Frg. Mosc., vgl. zu N 465.

324. *κλονέωσι* schreiben die neueren Herausgeber mit A Harl. Frg. Mosc. Barocc., dafür *κλονέουσι* CDEGHLS.

406. οὐδὲ *δύναντο* haben ADGS; ebenso 416 ACD 1. man. ES Vrat. b.

444. *βέλεα* haben CDEHLS Cant. Harl. Lips. Townl. Vrat. b. d. A, die übrigen *βέλη*, vgl. Homer. Unters. S. 146.

459. *μάχης*, die Schreibweise Zenodots, haben ACEGHLS und wie es scheint sämtliche Handschriften Heynes.

481. Fehlt in AHLS Barocc. Mor. Harl. Lips. Townl. Frg. Mosc.

526. *φέρτατον νιόν* haben ACHL Syr. Lips. Frg. Mosc. Vrat. d. *φέρτατον ἀνδρῶν* S Harl. *φέρτατος ἀνδρῶν* DG.

539. ἤλπετο haben ACDEGHLS Syr.; O 701 ACDGHLS; P 395 AHS und einige Handschriften bei Heyne; P 234 DH Barocc. Vrat. d; P 495 ACHS und die Mehrzahl der Heyneschen Handschriften (*ἔλπετο* bloß Lips. Mor. Vrat. b.); P 603 GS und einige Handschriften bei Heyne (*ἔλπετο* Lips. Townl. Vrat. b. d. A); ι 419 alle Handschriften. Dagegen haben die sämtlichen Handschriften K 355, O 288, Π 609, P 404, 406 *ἔλπετο* und so ist auch an allen Stellen, vielleicht mit Ausnahme von ι 417 (*ἤλπετ'*), wo der Endvokal elidiert ist, zu schreiben, vgl. Didymos zu P 603 *διὰ τοῦ ε̄ αἰ Ἀριστάρχου ἔλπετο*. zu P 234 *οὕτως Ἀριστοφάνης διὰ τοῦ ε̄. γράφεται καὶ διὰ τοῦ ἦ* und Schol. V *Ἀριστοφάνης δὲ ἔλπετο γράφει*.

562. Dieser Vers fehlt in D in text. S Cant. in t. Vrat. A, steht also mit Ausnahme von D in allen guten Handschriften.

Man würde in der That hier gern diesen Vers vermissen, nachdem unmittelbar αἰδῶ θεῶθ' ἐνὶ θυμῷ vorhergeht, während *E* 529 καὶ ἄλκιμον ἦτορ ἔλεσθε vorausgeht, hier also keine Wiederholung desselben Gedankens stattfindet. Die neueren Herausgeber haben an diesem Verse keinen Anstoß genommen, nur Bothe hat ihn gänzlich aus dem Texte entfernt.

586. Für ὃ γ' ἄρ' haben ὃ γὰρ ACDHL Vrat. d. ἀλλ' ὃ παρέτρσε Vrat. A. ἀλλὰ παρέτρσε Mor. Barocc. ἀλλὰ παρατρσε Lips. Über den Wechsel zwischen γὰρ und ἄρ' in den Handschriften vgl. den Index zur Odyssee S. 344.

598. Alle Quellen haben ἐμβάλλη, und diese Schreibweise läßt sich verteidigen, trotzdem im nächsten Verse der Optativ steht, vgl. Hom. Unters. S. 292 f.

599. Anders erklärt Kühner § 573, A. 3: dieser faßt nämlich τὸ in der Bedeutung „darum“ und läßt den Infinitiv von μένω abhängen „er wartete ab, wünschte zu sehen“. Als Belegstellen führt er an α 410 οὐδ' ὑπέμεινε γνώμεναι. Aisch. Agam. 459 μένει δ' ἀνοῦσαι. Platon Theaet. 173 C περιμένει ἀποτελεσθῆναι, und hätte noch außerdem anführen können Δ 247, α 422, δ 786, ζ 98, σ 305. Dabei ist ihm aber entgangen, worauf ich Hom. Stud. S. 74 aufmerksam gemacht habe, daß dem τὸ immer der Grund, worauf sich die damit eingeleitete Behauptung stützt, vorangestellt ist. Darum ist auch λ 363 ᾧ Ὀδυσσεῦ, τὸ μὲν οὐ τί σ' εἰσκόμεν εἰσορόοντες, ἠπεροπῆά τ' ἔμεν καὶ ἐπίκλοπον analog mit unsrer Stelle zu erklären „dafür halten wir dich nicht, daß du ein Betrüger bist“. Ebenso *P* 406 οὐδὲ τὸ ἔλπετο πάμπαν, ἐκπέρσειν πολλέθρον, und an den in der Note zu *E* 665 angeführten Stellen.

602. ὀρέξειν haben A sup. DGLS Townl.

622. Statt des gewöhnlichen οὐδ' ἐφέβοντο haben οὐδὲ φέβοντο ACGS Townl. Frg. Mosc.

626. ἀήτη haben nur A und Apollon. Soph. 12, 3 mit Aristarch: die übrigen mit Zenodot ἀήτης, vgl. Hom. Textkr. S. 385. Die Maskulinform ἀήτης findet sich erst bei späteren Dichtern: Apoll. Rh. I, 423. Opp. Hal. V, 266. Qu. Sm. I, 633. II, 550. 568. 581. 585. III, 703. Musaios 257. 308. 309. 328. Anth. Pal. VII, 586, 1. Das Wort ist überhaupt nur dichterisch, Plat. Kratyl. 410 B. δεινός wird als Adjektiv zweier Endungen nur hier gebraucht, ebenso, aber nirgends häufig, andere Adjektive auf νός, wie ἀνθρώπινος, γαληνός, δάπανος, δεσπόσυννος, δρύινος, κλεινός, μῦνος, ξένος, πίσυνος, ποθεινός, ραδινός, γαῖνος, vgl. über die Adjektive zweier Endungen auf ος, S. 16 (Progr. Linz 1883).

657. οὐδὲ κέδασθεν ACE Mor. Townl.

719. ἴμιν haben ACDH. In der Kollation von Heyne sind solche „Kleinigkeiten“ nicht berücksichtigt.

II.

34. σ' $\xi\tau\iota\kappa\tau\epsilon$ haben die besten Quellen ACDE Cant. Mor. Lips. Mosc. 2. Vrat. b., aber die bukolische Diärese verlangt den Wegfall des Augments, vgl. Homer. Unters. S. 86 f.

41. $\alpha\lambda'$ $\kappa\acute{\epsilon}\mu\epsilon$ haben CELS Mor. Lips. Mosc. 2. Vrat. b.

107. $\omicron\upsilon\delta\grave{\epsilon}$ $\delta\acute{\upsilon}\nu\alpha\nu\tau\omicron$ bieten AEGL und ein Teil der Handschriften Heynes, der $\omicron\upsilon\delta'$ $\acute{\epsilon}\delta\acute{\upsilon}\nu\alpha\nu\tau\omicron$ blofs aus Cant. Mor. Vrat. b. d. A. anführt.

177. $\nu\acute{\iota}\iota$ haben ACDEGHLS und sämtliche Handschriften bei Heyne, und so schrieben alle Herausgeber bis auf Bekker, der dafür seine Konjekturen $\nu\acute{\iota}\tilde{\omega}$ in den Text aufgenommen hat und $\nu\acute{\iota}\iota$ nicht einmal als Variante anführt, obgleich auch Herodian zu unserer Stelle bemerkt $\delta\acute{\iota}\alpha\ \tau\omicron\upsilon\tilde{\omega}\ \tau\iota\ \mu\acute{\omicron}\nu\omicron\upsilon\ \gamma\rho\acute{\alpha}\phi\epsilon\tau\alpha\iota$. Auch ξ 435 ist mit CEPQRSV $\nu\acute{\iota}\iota$ für $\nu\acute{\iota}\epsilon\acute{\iota}$ und υ 35 $\nu\acute{\iota}\alpha$ mit allen Quellen, beide Male am Versende, zu schreiben, vgl. Homer. Unters. S. 166.

229. δ' $\xi\nu\iota\psi'$ haben ACDE Mosc. 2.

338. Für $\kappa\alpha\nu\lambda\acute{\omicron}\nu$ haben die besten Quellen ACDHL $\kappa\alpha\lambda\acute{\omicron}\nu$. Cant. $\kappa\tilde{\alpha}\lambda\omicron\nu$. S $\theta\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu$.

381. Fehlt in ACDHS Syr. Palimps. Vrat. d. und steht bei Eustathios und in den meisten jüngeren Handschriften.

386. Für $\delta\eta'$ ζ' haben $\delta\eta'$ τ' DGLS Cant. Townl., $\delta\gamma'$ CH Lips. Mosc. 2. und dies dürfte die richtige Schreibart sein, vgl. Anhang zu B 198.

463. $\theta\rho\alpha\sigma\acute{\upsilon}\mu\eta\lambda\omicron\nu$ haben ACEL Barocc. Mor.; $\theta\rho\alpha\sigma\acute{\upsilon}\delta\eta\mu\omicron\nu$ DHS Lips. Vrat. b. d., $\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\ \theta\rho\alpha\sigma\acute{\upsilon}\delta\eta\mu\omicron\nu$ A am Rande, und diese Schreibweise findet sich auch in dem Scholium des Nikanor. $\theta\rho\alpha\sigma\upsilon\mu\acute{\eta}\delta\eta\nu$ G Cant. Was Bekker in seiner Scholiensammlung aus dem Cod. A anführt „ $\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\ \theta\rho\alpha\sigma\acute{\upsilon}\beta\omicron\upsilon\lambda\omicron\nu$ “ steht nicht in demselben.

467. $\delta\epsilon\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ haben A sup. CDH mit Aristarch nach Didymos „ $\delta\acute{\iota}\alpha\ \mu\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\iota\ \tau\omicron\upsilon\tilde{\nu}\ \gamma\rho\alpha\pi\tau\acute{\epsilon}\omicron\nu\ \tau\omicron\ \delta\epsilon\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\nu\ \acute{\omicron}\rho\mu\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$.“ Dafür Schol. V $\omicron\iota\ \acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\eta\mu\alpha\tau\iota\sigma\tau\alpha\iota\ \delta\epsilon\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\nu\ \delta\acute{\iota}\alpha\ \tau\omicron\upsilon\tilde{\nu}$.

507. $\lambda\acute{\iota}\pi\epsilon\nu$ haben ADH Lips. Mosc. 2. und dies ist die aristarchische Schreibweise. Über die Verwechslung derartiger Passivformen auf $\acute{\epsilon}\nu$ mit aktiven Formen auf $\acute{\omicron}\nu$, die zum Teil gar nicht einmal möglich sind, wie $\xi\acute{\upsilon}\nu\iota\omicron\nu$, $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\phi\theta\iota\theta\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\phi\alpha\nu\omicron\nu$ vgl. Homer. Unters. S. 288 ff.

515. $\acute{\epsilon}\lambda\varsigma$ haben AD und Ω 407 C. Nach den Zeugnissen der Alten ist $\acute{\epsilon}\lambda\varsigma$ enklitisch und hat, wo ihm der Ton zukommt, den Akut, nicht den Cirkumflex, vgl. Homer. Textkr. S. 241 ff. Die Handschriften haben in der Regel den Cirkumflex, wie α 207, η 238, ξ 187, \omicron 264, τ 105, ω 298, aber Π 538 $\acute{\epsilon}\lambda\varsigma$ AD, C beide Accente. Φ 150 $\acute{\epsilon}\lambda\varsigma$ A. α 170 $\acute{\epsilon}\lambda\varsigma$ B. κ 325 $\acute{\epsilon}\lambda\varsigma$ I. Auch an Stellen, wo es jetzt die Herausgeber unbetont lassen, wie $\acute{\alpha}\lambda\mu\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\lambda\varsigma$, $\nu\acute{\eta}\pi\acute{\iota}\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\lambda\varsigma$ haben viele Handschriften $\acute{\epsilon}\lambda\varsigma$, so δ 371

ADEIKNQ; δ 611 ADIKLNQ; ι 273 ACDEIKL (εἶ Q); ν 237 alle εἶς.

516. κλῦθί μοι haben E 115 ACDGHL; K 278 A 1. man. CDH; β 262 ABCDEFGHIKLMNPQRSV; δ 762 ABFHIK MNPSV; ξ 239 ABCHIKMPQSV; ζ 324 ABCEIK 1. man. LMPQSV, vgl. Homer. Stud. S. 161 f.

614, 615. Fehlen in ACD in text. EH in text. LS Lips. Harl. Townl. Vrat. d. A.

621. ὅς κε σεῦ betonen Wolf, Bekker 1., Bothe, Spitzner, Dindorf, Crusius, Bäumlein, Faesi; ὅς κέ σευ Clarke-Ernesti, Heyne, Bekker 2., Düntzer und so haben die besten Handschriften (ACDEGHL), ja es ist überhaupt zu bezweifeln, ob auch nur eine einzige Handschrift κε σεῦ hat. So steht auch P 29 αἶ κέ μεν ἄντα στήης.

656. θυμὸν ἐνῆκεν haben die besten Quellen ACDGHL Harl. Vrat. b. Mosc. 2., dafür θυμὸν ἐνώρσεν Townl. Lips. sup. Rom. Eust. (neben φύξαν ἐνῆκεν); φύξαν ἐνώρσεν S Cant. Mor. Barocc. Vrat. A; φύξαν ἐνῆκεν Eust. Lips. Vrat. b. (so nach Heyne, der jedoch auch θυμὸν ἐνῆκεν aus dieser Handschrift anführt, welche Angabe grössere Wahrscheinlichkeit für sich hat, da Vrat. b. in der Regel mit dem Cod. A übereinstimmt).

660. βεβλαμμένον haben AC und wahrscheinlich ein Teil der Handschriften von Heyne; βεβλαμένον S Flor. Rom.; βεβλημένον Cant. Barocc. Mor. Lips., βεβλημμένον DG; βεβολημένον H Vrat. d. A; δεδαῖγμένον L Mosc. 2. γρ. A; δεδαῖγμένον ἢ βεβλημένον Eust.

688. ἀνδρὸς haben AH Lips. Harl. Townl. Vrat. b. d. A. Syr. Palimps. und Eust. neben der anderen Schreibweise ἀνδρῶν, wie die übrigen Handschriften im Text und A am Rand haben. Auch P 176 haben C Barocc. Mor. Harl. Townl. Vrat. b. A. ἡέ περ ἀνδρός und A am Rand γρ. ἡέ περ ἀνδρός.

689, 690. Fehlen in AD Syr. Palimps. Vgl. Eust. 1081, 36 ἐν τισι τῶν ἀντιγράφων μετὰ τὸ „κρείσσων νόος ἡέ περ ἀνδρῶν“ οὐ κείνται οἱ ἀναγεγραμμένοι ἐφεξῆς δύο γνωμικοὶ στίχοι, ἀλλὰ μόνος εἷς οὗτος „ὅς οἱ καὶ τότε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι ἀνῆκε“.

706. προσέφη ἐκέρχρος Ἀπόλλων haben A in marg. DGLS Syr. und die Mehrzahl der Handschriften von Heyne, der für die andere Leseart nur Ven. Cant. Vrat. d. anführt und so muß auch Eustathios gelesen haben, sowie der Paraphrast. T 448, wo das Subjekt dasselbe bleibt, ist die Schreibweise ἔπεα πτερόεντα προσηύδα berechtigt.

736. Für χάζετο (so EH) haben die besten Quellen ἄζετο (AD) oder ἄξετο (CGLS Cant. Harl. Mor. Mosc. 2. Vrat. d. Townl.); ob die übrigen Handschriften Heynes alle χάζετο haben, möchte ich bezweifeln, denn von den meinigen hat es nur eine einzige. Auch Schol. A erklärt ἄζετο (mit ἠλαβήθη) und Schol. V

mit ἀπέσχετο, weshalb man annahm, im Lemma des Victorianus stehe fälschlich ἄξετο für χάζετο, welches mit ἀπέσχετο erklärt sei; doch bringt auch das Etym. Mg. 22, 23 ἄξομαι mit χάζομαι in Verbindung. Dafs ἄξετο oder ἄξετο bis jetzt noch nicht erklärt ist, kann allein noch kein zwingender Grund für seine Verwerfung sein (bedeutet ἄξομαι vielleicht ursprünglich „sich fernhalten“ und ist daraus erst die Bedeutung „Scheu vor etwas haben“ entstanden?); auch ist es nicht denkbar, dafs man ein überliefertes χάζετο, welches doch ein häufig vorkommendes Wort ist, in ἄξετο geändert haben würde, und zwar in fast allen Handschriften, gewifs wenigstens in den besten, denen man sonst derartige Versehen nicht nachweisen kann. Auch Schol. A ist ein gutes altes Zeugnis für ἄξετο, welches man hauptsächlich aus dem Grunde verwirft, weil es sonst nirgends mit dem Genetiv, sondern blofs mit dem Accusativ verbunden werde. Aber auch mit χάζετο hat es, abgesehen davon, dafs es fast gar nicht überliefert ist, sein Bedenkliches, denn dasselbe hat gar nicht die Bedeutung „entfernt sein“, sondern „zurückweichen“, und das giebt keinen richtigen Sinn. Nachdem Patroklos beim Anblick des Hektor vom Wagen gesprungen war und darauf einen Stein ergriffen und auf seinen Gegner geworfen hatte, hätte der Dichter sagen können „und Patroklos wich nicht lange vor dem Manne zurück“? Patroklos denkt gar nicht daran, vor Hektor zurückzuweichen, dem er zwanzigfach überlegen zu sein behauptet (II 847) und auf den er nach dem Falle des Kebriones von neuem mit dem Ungestüme eines Löwen eindringt (752). Andere erklären οὐδὲ δὴν mit „gar nicht“, aber auch das ist ein sehr bedenkliches Auskunftsmittel.

772. δοῦρα πεπήγει haben A Ambros. DGL und die meisten Handschriften Heynes. Die Vulgata ist δοῦρ' ἐπεπήγει, aber diese Plusquamperfektformen verlieren ihr Augment hinter einem vokalisch auslautenden Wort, vgl. Homer. Unters. S. 74 f. Auch Ψ 391 ist mit DHS Cant. Harl. Mosc. 2. Vrat. b. d. A. κοτέονσα βεβήκει für κοτέουσ' ἐβεβήκει zu schreiben.

826. Für βίηφιν haben alle Handschriften ausser Syr. βίηφι.

840. πρὶν Ἐκτορος haben ACDEH Barocc. Cant. Mosc. 2. Vrat. b. d., also die besten Quellen: und die übrigen πρὶν γ' Ἐκτορος. γ', obwohl es sonst häufig hinter πρὶν steht, ist vor dem ursprünglich konsonantisch anlautenden Ἐκτορος (Einl. § 26) zur Verlängerung der vorhergehenden Silbe nicht erforderlich, wenn auch dieses anlautende σ in den meisten Fällen spurlos untergegangen ist und Σ 334 an derselben Versstelle in allen Handschriften mit Ausnahme von S πρὶν γ' Ἐκτορος steht. In der Thesis des dritten Fusses wird πρὶν auch Z 81, H 390, N 172, X 156, δ 668 lang gebraucht, dagegen steht an derselben Stelle πρὶν γ' E 288, O 557, Σ 75, 189, 334, X 266, ξ 288, ψ 138.

Am häufigsten steht $\pi\sigma\lambda\nu$ als Länge in der Arsis des ersten Fußes *B* 348, Θ 474, Ω 245, \omicron 210, 394, ϱ 105, σ 402, τ 475 und vor der Trithemimeres (zu 839): sonst nur noch Ω 764 in der Arsis des vierten Fußes. Dagegen findet sich $\pi\sigma\lambda\nu \gamma'$ in der Arsis des ersten Fußes *A* 98, *E* 219, 288, *Z* 464, *I* 387, 588, 651, *M* 437, *P* 504, Σ 135, 190, β 128, 374, δ 180, μ 187, ν 322, 336, ϱ 9, ψ 43; vor der Trithemimeres Φ 578; in der Arsis des fünften Fußes *E* 54, *II* 208; in der Thesis des zweiten Fußes *I* 430, *M* 171, *O* 557. Die Länge des $\pi\sigma\lambda\nu$ ist nur gerechtfertigt vor ehemals konsonantisch anlautenden Wörtern (*P* 4, Φ 225, *X* 17, ν 113) und vor Hauptversabschnitten (Trithemimeres, Penthemimeres, Hephthemimeres; in der Arsis des ersten und der Thesis des dritten Fußes aber ist $\pi\sigma\lambda\nu \gamma'$ zu schreiben, wie es sich auch an den genannten Stellen noch teilweise in den Handschriften findet, vgl. Homer. Unters. S. 256.